Nr. 215. Mittwoch, 23. September (Thekla.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. Septbr.

Weizen neuer	1. Qual.	16 60	Hafer neuer	1. Qual.	13 —
„ „	2. „	15 60	„	2. „	— —
Landroggen neuer	1. „	14 60	Raps	1. Qual.	22 50
„ „	2. „	14 10		2. Qual.	— —
Wintergerste		13 —	Aveel		20 40
Buchweizen	1. Qual.	— —	Kartoffeln		4 —
„	2. „	— —	Heu per 50 Kilo		3 60
			Roggenstroh à 600 Kilo		22 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	49 50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	51 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	120 —
Kleien per 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem katholischen Pfarrer, Land-Dechanten und Ehren-Domherrn Coppenrath zu Millingen im Kreise Rees, und dem katholischen Pfarrer Fersch zu Wahn im Kreise Mülheim am Rhein den Rothen Adler-Orden vierter Classe; dem katholischen Priester, Seminar-Director a. D. Spiegel zu Münster, den Königlichen Kronen-Orden dritter Classe; sowie dem Gemeinde-Vorsteher Michael Klein zu Ormont im Kreise Prüm, und dem Gemeinde-Vorsteher Michael Hanckes zu Jucken, desselben Kreises das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Ferner

Den Regierungs-Assessor Wagner in Wittlich zum Landrath zu ernennen; demselben ist das Landrathsamt im Kreise Wittlich verliehen worden.

Zur Erhebung in Ostrumelien

schreibt die ‚Frankf. Ztg.':

Die Leiter des Aufstandes haben den Augenblick gut gewählt. Der General-Gouverneur Gawril Pascha Krestowitsch war vor wenigen Tagen aus Constantinopel zurückgekehrt, und zwar, wie die ‚N. Fr. Pr.' behauptet, mit verschärften Instructionen der Pforte zur Unterdrückung der unionistischen Bestrebungen, um der bisherigen Regierungsweise ein jähes Ende zu bereiten. Während Gawril dem Sultan versicherte, daß Alles in seiner Provinz auf das Beste bestellt sei, verkehrten geheime Emissäre zwischen Philippopel und Sofia, von deren Treiben der fernweilende und schlecht unterrichtete General-Gouverneur keine Ahnung hatte — oder vielleicht nichts wissen wollte, denn man darf nicht vergessen, daß Gawril Pascha der Auserwählte des Zaren ist. Was nun das Verhältniß desselben zur Pforte betrifft, so bestimmt Artikel 16 des Berliner Vertrages hierüber Folgendes: „Der General-Gouverneur von Ostrumelien wird das Recht haben, türkische Truppen herbeizurufen, sobald die innere oder äußere Sicherheit der Provinz bedroht sein sollte. Tritt dieser Fall ein, so wird die Pforte ihre Entscheidung sowie die Gründe, welche sie rechtfertigen, den Vertretern der Mächte in Constantinopel mittheilen." Wenn der Generalgouverneur keine Truppen verlangt, kann die Pforte ihre Soldaten nicht einrücken lassen. Thäte sie es dennoch, so wäre ein Zusammenstoß unvermeidlich. Da der Fürst von Bulgarien die Mobilisirung seiner Armee angeordnet hat, so wird er, falls er dieselbe zur Occupirung Ostrumeliens verwenden sollte, 24 Bataillone zu 4 Compagnien, 9 Escadronen und 12 Batterien mit 96 Geschützen, 2 Compagnien Festungsartillerie, 4 Compagnien Genietruppen und eine Schulbrigade, aufbieten können — im Ganzen 52,000 Mann. Die ostrumelische Miliz ist ungefähr 12 Bataillone stark. Da sie jedoch auch Mahomedaner in ihren Reihen zählt, so können die Unionisten nicht unbedingt auf sie zählen. Die bulgarische Miliz ist eben zu den Waffenübungen concentrirt und demnach in der Lage, rasch nach Ostrumelien geworfen zu werden, um sich dort mit der ostrumelischen Miliz, die für unionistische Bestrebungen leicht zu gewinnen war, zu vereinigen. Der Sultan hat unmittelbar 2 Armeecorps zur Disposition, um seine Souveränetätsrechte in der autonomen Provinz zu vertheidigen, das erste (Garde-) Corps in Constantinopel und das zweite Corps in Adrianopel. Jedes dieser Corps besteht aus zwei Divisionen mit zusammen 28 Bataillonen, 24 Escadronen und 12 Batterien, so daß, wenn die Pforte sich entschließen sollte, die Union mit Waffengewalt zu verhindern, sie bereits im ersten Momente mit 56 Bataillonen, 48 Escadronen und 24 Batterien in Ostrumelien einrücken könnte."

Nachstehende statistische Daten dürften im Augenblick von Interesse sein:

Die Provinz Ostrumelien wurde durch den Artikel 13 des Berliner Vertrages begründet. Dieselbe steht unter der directen politischen und militärischen Autorität des Sultans, besitzt aber eine selbständige Verwaltung und einen christlichen General-Gouverneur mit fünfjähriger Amtsdauer. Dieser Posten wurde früher von Aleko Pascha und nun bis zu der jüngsten Revolution von Gawril Pascha Krestowitsch (Cristic Pascha) bekleidet. Nach den Artikeln 15 und 17 des Berliner Vertrages hatte der Sultan das Recht, für die Vertheidigung der Provinz durch Anlage von Befestigungen und durch Garnisonirung von Truppen an den Grenzen vorzusorgen. Diese Bestimmungen sind jedoch niemals zur Ausführung gelangt. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern wurde eine Gensdarmerie und eine Local-Miliz errichtet. Nach der Verfassung von 1879, die aus 15 Kapiteln mit 495 Artikeln besteht, ruht die gesetzgebende Macht in Händen einer einzigen Kammer, der sogenannten Provincial-Versammlung. Dieselbe besteht aus neun officiellen Vertretern (oberste kirchliche und gerichtliche Würdenträger), aus 36 gewählten und 10 ernannten Deputirten. Die Provincial-Versammlung soll jedes Jahr am zweiten Montag des Monats October zusammentreten. Ostrumelien hat ein Areal von 35,901 Quadrat-Kilometern und eine Bevölkerung von 923,000 Personen. Nach der Nationalität vertheilen sich dieselben wie folgt: 660,000 Bulgaren, 185,000 Türken, 50,000 Griechen, 22,000 Zigeuner, 1500 Armenier und 4500 Juden. Da das Fürstenthum Bulgarien einen Flächeninhalt von 63,972 Quadrat-Kilometern und eine Bevölkerung von 2,007,919 Personen hat, so würde der neue Staat Großbulgarien, wenn die Union sich thatsächlich vollziehen sollte, ein Areal von 99,873 Quadrat-Kilometern umfassen und ca. 3,000,000 Einwohner zählen.

Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt: Das Zustandekommen der bulgarischen Union würde eine Verschiebung der Bestimmungen des Berliner Vertrages in sich begreifen, woran alle Mächte, welche die Conferenzbeschlüsse unterzeichnet haben, gleichmäßig interessirt sind. Ohne die Tragweite des Geschehenen im Geringsten zu unterschätzen, dürfte man vielleicht gerade aus dem Umstande, daß die Vertragsmächte gleichmäßig berührt sind, die Zuver-

Der Wahnsinnige.

Novelle von Mario Adelmi.

26) (Fortsetzung.)

„Ich verfiel in eine lange, schwere Krankheit, erzählte Georg weiter. Wochenlang raste ich in wilden Fieberphantasien, aber meine kräftige Natur behielt den Sieg und ich genas. Das Bewußtsein und mit ihm die Erinnerung waren mir nur allmählich zurückgekehrt. Nun aber faßte mich eine namenlose Angst. Mein guter Onkel, der Tag und Nacht bei mir gewacht hatte, theilte mir so schonend als möglich mit, daß Hendrik an den Folgen meines Stiches gestorben sei. Ich war also ein Mörder, und diese Erkenntniß hätte mich fast zum zweiten Male an den Rand des Grabes gebracht.

„Beruhige Dich, mein Sohn!" suchte mein Onkel mich zu beschwichtigen. „Ich habe bereits mit Hendrik's Eltern ein befriedigendes Abkommen getroffen. Dem Tode zwar ist seine Beute nimmer zu entreißen, die alten Hermes wollen sich jedoch mit einer jährlichen Rente zufrieden geben, die ihnen ein sorgenloses Auskommen gewährt und ihnen mehr einträgt als des Sohnes Jahresverdienst ausgemacht haben würde. Wenn sie auch Hendrik schmerzlich betrauern, so tragen sie Dir doch nichts Böses nach und sprechen Dir durch mich ihre Vergebung aus."

Wie ein Alp fiel es von meiner Brust. Ich drückte dem Onkel gerührt die Hand. Wie war er so gut, wie vergalt er meinen Haß und Zorn mit Liebe! Nie werde ich vergessen, was er damals an mir gethan.

„Aber die Gerichte," Onkel! begann ich nach einer Pause, auf's Neue geängstet. „Sie lassen sich nicht mit Geld zum Schweigen bringen.

„Auch dafür ist gesorgt," entgegnete er gütig. „Durch Euren Hausarzt, einen im ganzen Lande rühmlich bekannten Mann, ist festgestellt worden, daß der in Eurer Familie erbliche Wahnsinn nun auch bei Dir zum Ausbruch gekommen sei, in Folge dessen Du bei Ausführung der That in unzurechnungsfähigem Zustand gewesen.

„Aber es ist nicht wahr!" rief ich entsetzt, „ich bin nicht wahnsinnig. Ich war bei vollem Bewußtsein, als ich das Messer ergriff und zum Stoß ausholte."

„Still, mein Junge, still!" mahnte mein Onkel. „Und wenn dem so gewesen — willst Du Dich absichtlich unglücklich, ehrlos machen? — Fasse Muth, Georg! Sobald Deine Gesundheit es gestattet, reise ich von hier ab und nehme Dich mit in meine Heimath.

„Ich soll fort von hier?" jammerte ich erschreckt.

„Ja, mein Kind," fuhr erfort; „schon um den Schein zu wahren, mußt Du dich eine Zeit lang unter meine vormundschaftliche Obhut begeben und in strengster Abgeschlossenheit leben.

„Ich seufzte schwer — aber was konnte ich thun? Die Krankheit hatte mich so entkräftet, daß ich, als der Arzt mir das Aufstehen erlaubte, wie ein kleines Kind erst wieder lernen mußte zu laufen. Auch geistig fühlte ich mich so matt, daß ich an gar keinen ernstlichen Widerstand zu denken vermochte.

„Und doch ging mir's stets wie ein Stich durch's Herz, wenn ich daran dachte, meine theure schöne Heimath verlassen zu müssen, und unter solchen Umständen! Mir graute vor der unbekannten Ferne, mir bangte vor den unbekannten Verwandten. Trotzdem hatte ich den Onkel liebgewonnen und versprochen, ihm in allen Stücken gehorsam zu sein.

„So reisten wir endlich ab. Es war inzwischen Herbst geworden und das Wetter war kalt und trübe.

„An einem unfreundlichen nebeligen Tage langten wir in des Onkels Hause an. Mein Herz zieht sich noch heute zusammen, wenn ich an den mir gewordenen Empfang denke. Frau v. Buchen, durch ihres Gatten Briefe von allem Vorgefallenen unterrichtet, sah in mir wirklich nur einen Wahnsinnigen und Mörder. Sie wies mich in ein kahles, ungemüthliches Zimmer mit vergitterten Fenstern und der nothdürftigsten Ausstattung. Sie schnitt mich unabweisbar von allem Umgang mit der Familie ab und bestellte den bisherigen Hausknecht Steffen zu meinem alleinigen Gesellschafter und Wächter.

„Auf die Dauer hätte ein solches Leben mich wirklich wahnsinnig zu machen vermocht. Das Heimweh regte sich von Tag zu Tag mächtiger in mir, ich fühlte mich unglücklicher denn je zuvor in meinem Leben. Meine alte Heftigkeit erwachte. Es gab Tage und Stunden, in denen ich wirklich raste und mich geberdete wie ein Irrsinniger.

„Mein Onkel hatte indessen im oberen Theil des Hauses eine Wohnung für mich einrichten und mit allem Comfort ausstatten lassen, den ich im elterlichen Hause gewohnt war. Er versah mich mit Büchern und einer neuen prächtigen Geige, meinem Lieblingsinstrument. Er kam von Zeit zu Zeit, um nach meinen Bedürfnissen und Wünschen zu fragen, und das Dasein begann von da ab mir wenigstens erträglich zu werden.

„Dennoch litt ich oft unsäglich. Von meinem Fenster aus sah ich meine Vettern und meine Cousinen im Garten spielen. Felicitas namentlich war ein reizendes Kind. Unnennbare Sehnsucht zog mich zu ihnen hinab. Ich hätte Jahre meines Lebens darum gegeben, nur einmal unter jenen glücklichen Kindern weilen, nur einmal mit ihnen spielen zu dürfen. Aber die Frau Präsidentin blieb unerbittlich. Sie hatte ein Herz wie Stein, und der Onkel, der gute, liebe Onkel, hatte keine Stimme in gewissen häuslichen Angelegenheiten.

„Als mein Bitten nichts fruchtete, legte ich mich auf's Drohen und Toben. Ich brachte das ganze Haus in Alarm, ohne aber meinen Wünschen dadurch auch nur einen Schritt näher zu kommen.

„Unter meinen Büchern befanden sich einige religiöse erbauliche Schriften. Ich hatte sie erst kaum beachtet. In einer Stunde schweren Trübsinns fielen sie mir von ungefähr in die Hand — nein, ich glaube vielmehr es war eine Schickung von Oben. Ich las anfangs gleichgültig, doch mit allmählich steigendem Interesse. Bald wurde diese Lectüre meine liebste. Der Onkel mußte dieselbe immer auf's Neue ergänzen, und je ernster, je strenger die Forderungen der Religion an mich herantraten, desto heller erkannte ich von der andern Seite die Gnade Gottes. Ich wurde ruhiger, versöhnlicher mit meinem Geschick. Ich lernte mich in Gottes Willen ergeben und unterwarf mich ohne ferneres Murren der Ruthe, die der alliebende Vater mir auflegte. Meine Reue wurde tiefer und aufrichtiger, als sie je gewesen, und mit derselben gelobte ich Gott, ein neues Leben zu beginnen.

„Jahre waren darüber vergangen. Wohl regte sich noch hie und da altes Heimweh, alte Sehnsucht, neues Hoffen. Aber im Ganzen hatte ich mich in die Verhältnisse eingelebt, und ich suchte, meist mit gutem Erfolg, Herr meiner Gefühle zu bleiben. Da kreuzten Sie meinen Weg, Leonore! Ich las in Ihren Augen, daß Sie Theilnahme für mich empfanden, und diese Wahrnehmung war seit 10 Jahren der erste Sonnenstrahl des Glücks, der in mein Herz fiel.

„Ich lernte Sie im Kreis meiner Familie näher kennen; ich beobachtete Sie unausgesetzt, auch wenn ich es nie merken ließ. Ich lauschte auf jedes Ihrer Worte, und Alles, was Sie sagten und thaten, bekundete mir, daß Ihr Gemüth eben so rein als edel ist.

„Ich begann Sie zu lieben, Leonore."

„Am Ostermontag, in der für meine Familie so verhängnißvollen Stunde, glaubte ich wahrzunehen, daß — daß auch ich Ihnen nicht gleichgültig war, und Furcht und Hoffnung stritten auf's Neue und mehr als je zuvor in meinem Herzen um die Oberhand.

„Meine Tante hat mich seit einigen Monaten gewürdigt, in ihren Familienkreis mich aufzunehmen. Wie ich jetzt einsehe, war auch diese anscheinende Großmuth nur eine schlaue Speculation. Ich bin reich. Die Verhältnisse des Onkels waren nie glänzend. Somit wäre ich jetzt eine gute Parthie für eine der heirathsfähigen, viel umworbenen, aber noch nie

sicht auf eine solche Austragung der Krise schöpfen, wie sie mit den leitenden Gesichtspunkten der internationalen politischen Action noch am wenigsten in Widerspruch geräth. Es entspricht dieser Auffassung, daß von den angesehensten Preßorganen der europäischen Hauptstädte die Zuständigkeit der Vertragsmächte betont und der weitere Verlauf des rumelischen Aufstandes von ihnen diesem Gesichtspunkte untergeordnet wird.

— Der ‚Deutsch. Volksztg.' vom 18. d. M. schreibt man aus Braunschweig: „Auch hier ist gegen einen Officier [Herrn v. Campe auf Deensen?] genau wie gegen den Grafen Grote-Deven, eine Untersuchung wegen Unterschrift der „Erklärung" für Cumberland eingeleitet. Wie wir zu unserer Verwunderung hören, ist schon jetzt, während der Untersuchung, den hiesigen Officieren jeder Umgang mit dem betreffenden Herrn untersagt worden." Dazu bemerkt der ‚Mecklenburger': „Letzteres ist nun kaum verwunderlich, sondern muß wohl vorgeschrieben sein. Wenigstens war es beim Grafen Grote ebenso. Gerüchtweise tritt hier ferner mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß noch zwei weitere Unterzeichner, mecklenburgische Gutsbesitzer, ältere Herren, Maßregelungen, militärischerseits über sich ergehen lassen mußten. Wir haben es bis dahin nicht für nöthig gehalten, darüber Informationen einzuziehen, werden es aber jetzt thun, da demnach doch Wahres an der Sache sein könnte."

— Wie die ‚Kreuzztg.' hört, sind die Termine für die Wahlen zum Abgeordnetenhause nicht, wie unlängst berichtet wurde, auf den 5. und 12. November, sondern bereits auf den 29. October und 5. November festgesetzt worden. Nach dem schon erwähnten Erlaß des Ministers des Innern erscheint das sehr glaubhaft.

— Daß man in Rußland aus Veranlassung der massenhaften Ausweisungen auf die Deutschen nicht gut zu sprechen ist, gibt jetzt auch ein Warschauer Correspondent der ‚Nordd. Allg. Ztg.' zu. Natürlich sollen nicht die Maßnahmen der preußischen Regierung daran schuld sein, daß die Deutschen im Auslande jetzt auf Schwierigkeiten stoßen, die sie früher gar nicht kannten, sondern die fortschrittliche Presse, speciell die Juden. Man verlangt somit anscheinend, daß die Ausweisung von 30 000 russischen Unterthanen als eine böswillige Erfindung betrachtet werde. Uebrigens sollen nach den Versicherungen der ‚Norddeutschen' die Polen gar nicht so böse auf die Deutschen sein als die Juden, welche die deutsche Concurrenz los werden wollen und darum gegen die in Rußland lebenden Deutschen hetzen. Das ist schon möglich. Der Jude sucht auf „practische" Weise sich seines Gegnes zu entledigen, während es der Pole meistens bei heftigen Worten gegen die preußische Regierung bewenden läßt. Indessen müssen wir doch constatiren, daß in einer ganzen Reihe von polnischen Blättern, die in Warschau und Krakau erscheinen, dafür plädirt wird, daß die Polen zunächst ihrer ausgewiesenen Landsleute sich annehmen, und deshalb die von ihnen beschäftigten Deutschen entlassen. Geschädigt werden die im Auslande lebenden Deutschen auf jeden Fall, wenn dieser Rathschlag befolgt wird, und der Unmuth der Geschädigten wird sehr wohl wissen, gegen wen er sich im Grunde zu richten hat. Die preußische Regierung darf sich nicht beklagen, wenn sie das Ziel von heftigen Vorwürfen solcher Deutschen wird, die im Auslande ihr Brod suchen. Einzelne auswärtige Blätter gehen bereits soweit, die Lösung geschäftlicher Beziehung zu deutschen Firmen anzurathen. Die Bedürfnisse des practischen Lebens lassen eine so radicale Umwälzung dieser Beziehungen freilich nicht so leicht zu; wäre dies der Fall, so hätten wieder in Folge der Ausweisungen diejenigen deutschen Firmen zu leiden, welche ihre Waare in Rußland absetzen. (Germ.)

— Der Antrag des Reichskanzlers, wonach Petroleumfässer als feine Böttcherwaaren verzollt werden sollen, ist, wie mehrere Blätter hervorheben, vom Bundesrath definitiv angenommen. Die Bemerkung einzelner Berichterstatter, daß das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen sei, ist irrig; es liegen nur noch einzelne Anträge zu dem bereits gefaßten Beschluß vör, und diese sind den Ausschüssen überwiesen. Es ist dies ein Antrag Badens, der bei der Wiederausfuhr der Fässer eine Rückvergütung des Zolles eintreten lassen will und ein weiterer Antrag, wonach der neue Zoll nicht schon, wie es in der Vorlage heißt, am 1. November, sondern zu einem späteren Termin in Kraft treten soll.

Köln, 21. Sept. Daß der Beschluß der manchesterlichen Kölner Handelskammer in Sachen der Sonntagsruhe dem ‚Berliner Tageblatt' sehr willkommen sein würde, war zu erwarten. Es hebt in seinem Bericht hervor, daß auch die „Zeitungsdruckereien" sich für die Nothwendigkeit der regelmäßigen Sonntagsarbeit ausgesprochen hätten. Wir haben behauptet, daß von den im Bereich der Kammer erscheinenden Blättern nur die ‚Kölnische Zeitung' zum Bericht aufgefordert worden ist. Die Handelskammer hat dem nicht widersprochen — es wird also richtig sein. Trotzdem spricht das ‚Berliner Tageblatt' in der Mehrzahl. Man meint das Behagen zu fühlen, mit dem das Organ der Herren Mosse-Levysohn den Kölner Beschluß registrirt. Es hat seinen guten Grund. Bekanntlich sind es noch nicht viele Jahre her, seit Hr. Mosse mit seiner famosen Gründung ‚Deutsches Montagsblatt' die Sonntagsruhe der Berliner Zeitungsdruckereien über den Haufen warf. Die Sache war so. Die sämmtlichen großen Berliner Blätter ließen Montags und nach den Feiertagen keine Morgen-Ausgabe erscheinen, weil am Sonntag geruht wurde. Da kamen die spitzfindigen Herren Mosse-Levysohn und verkündeten mit einigem Aufwand von Phrasen den Berlinern, daß dies Fehlen einer Zeitung Montags früh eine große Lücke sei und dem derzeitigen Cultur-Zustande der Reichshauptstadt durchaus nicht entspreche. Flugs erschien daher das ‚Montagsblatt', welches Sonntags-Nachmittags gesetzt, Sonntags-Abends und -Nachts gedruckt und den sich da erst des bisherigen Mangels bewußt werdenden Berlinern am Montag zum Frühstück servirt wurde. Diese Concurrenz veranlaßte viele Berliner Blätter, auch zur Herausgabe einer Montags Früh-Nummmer zu schreiten, und — aus war's mit der Sonntagsruhe in zahlreichen Berliner Zeitungs-Officinen. Dieser Vorgang zeigt, wie hinfällig die Behauptung der absolut nöthigen Sonntagsarbeit im Zeitungsgewerbe ist. Als die ‚Kölnische Volkszeitung' im März 1883 „im Interesse der vollen Sonntagsruhe des Druckereipersonals" den Satz des Ersten Blattes für Montag — gedruckt und expedirt wurde die Zeitung niemals Sonntags — von Sonntag-Mittag auf Montag früh verlegte, hatte dies natürlich eine mehrstündige Verzögerung des Erscheinens dieses Blattes zur Folge, was besonders von vielen nicht an Bahnlinien wohnenden Abonnenten anfangs unangenehm empfunden wurde. Dabei sahen wir mit Genugthuung, daß diese Aenderung um ihr Zweckes willen sich bald allseitiger Billigung erfreute. Die übrigen in Köln erscheinenden Zeitungen stimmen in dieser Frage mit uns völlig überein, und die Berliner Blätter würden eben so froh sein, wenn für das gesammte, kaum in einem andern Gewerbe in so steter Spannung und Hetze arbeitende Personal der Zeitungs-Druckereien, die geplagten Redactionen nicht ausgeschlossen, die Möglichkeit sich ergäbe, die regelmäßige Sonntagsruhe wieder einzuführen. Da dies aber bei solchem Concurrenztreiben niemals freiwillig geschehen wird, so kann eben nur das Gesetz helfen. (‚Kölnische Volksztg.')

Köln, 21. Sept. Von Sr. Eminenz dem hochw. Herrn Cardinal Paulus Melchers zu Rom ist laut der ‚K. Vztg.' auf die Begrüßungs-Depesche derjenigen Priester unserer Erzdiöcese, welche vor kurzem ihr 25jähriges Priester-Jubiläum gefeiert haben, folgende Antwort eingelaufen: „Den Priestern der Erzdiöcese Köln, welche am fünfundzwanzigsten Jahrestage ihre Priesterweihe ihren ehemaligen Bischof begrüßt haben, sende ich aus innerstem Herzen Gruß und Segen. o. p. i. Paulus Melchers Cardinal."

Halle, 19. Sept. Der Complice Reinsdorff's im bekannten Hochverrathsprozesse, Holzhauer, erhängte sich in der hiesigen Strafanstalt.

Wiesbaden, 20. Septbr. Der kürzlich hier verstorbene Herr Geistliche Rath Grimm hat in seinem Testamente den katholischen Stationen zu Sonnenberg und Biebrich je 1000 Mark, dem Hospitale zu Hadamar 20 000 Mark und dem Herrn Bischof Dr. Roos in Limburg eine namhafte Summe für Armenzwecke vermacht, auch das Schwesternhaus der „Armen Dienstmägde Christi" hier und den kath. Gesellenverein hier mit je einer kleineren Summe bedacht.

Stuttgart, 21. Sept. Wie der ‚Staatsanzeiger für Württemberg' schreibt, nahm an dem Paradediner die Königin Theil. Leider mußte sich der König aus Gesundheitsrücksichten und auf ärztliche Veranlassung die Theilnahme versagen; derselbe erschien aber bei Schluß des Diners im Kreise der Gäste und unterhielt sich mit einer großen Anzahl derselben. Prinz Wilhelm brachte im Auftrag des Königs ein Hoch auf den Kaiser aus als den Mehrer und Schützer des geeinigten deutschen Vaterlandes. Der Kaiser erhob sich und sprach zur Königin gewendet: „Ew. Majestät gestatten mir, zu erwidern." Sodann zum Prinzen Wilhelm gewendet: „Ich danke gerührten Herzens für das Hoch. Ich hätte gewünscht, daß die Tafel durch die Gegenwart Sr. Majestät des Königs beehrt worden wäre, damit Ich Gelegenheit gehabt hätte, dem Könige persönlich hier Meine Glückwünsche für die tüchtige Ausbildung des Armeecorps auszudrücken, welche Ich bereits dem commandirenden General zu erkennen gegeben habe. Auf dieser Grundlage stellt sich das 13. Armeecorps ebenbürtig in eine Linie mit den übrigen Armeecorps. Gerne hätte Ich Seiner Majestät persönlich hierüber Meine Zufriedenheit ausgesprochen. Vor Allem wünsche Ich dem Könige eine baldige und volle Wiederherstellung seiner Gesundheit. Der König und das 13. Armeecorps leben hoch!" Hierauf sein Glas mit dem Glas der Königin anstoßend, sprach der Kaiser: „Auf das Wohl Ew. Majestät und der ganzen königl. Familie!"

Der Kaiser ist mit dem gesammten Gefolge heute Mittag 1½ Uhr von dem Manöver zurückgekehrt, das glänzend verlaufen ist.

Karlsruhe, 19. Septbr. Der Erlaß des Erzbischöflichen Ordinariates betreffend die Vermählung Sr. König. Hoheit des Erbgroßherzogs hat nachstehenden Wortlaut:

An die Hochwürdigen Pfarrämter der Erzdiöcese Freiburg, badischen Antheils: Der 20. September d. J. ist ein bedeutungsvoller Tag für unser Durchlauchtigstes Fürstenhaus, für das badische Land und Volk. An diesem Sonntage findet auf Schloß Hohenburg bei Lenggries in Bayern die hohe Vermählungsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Erbgroßherzogs Friedrich Wilhelm Ludwig mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Hilda von Nassau statt. Dieses fürstliche Ehebündniß wird im ganzen badischen Lande mit allgemeiner Freude begrüßt. Wir wollen gemäß der apostolischen Mahnung: „Freut Euch mit den Fröhlichen (Römer XII 5); „aber freuet Euch in dem Herrn"! (Philipp IV. 4) an diesem Tage gottgefälliger Freude Ausdruck geben und „Gott dem Vater des Lichtes, von dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk herabkömmt" (Jacob I 17) von Herzen Dank sagen und Ihn durch Jesum Christum bitten, daß Er die Fülle seiner Gnade und seines Segens über die hohen Neuvermählten ausgießen und Ihnen alles wahrhaft Gute für das zeitliche und ewige Leben spenden möge. Zu diesem Zwecke verordnen wir, daß am Sonntag den 20. September in allen Pfarrkirchen nach dem Hochamte ein Te Deum abgehalten werde. Am Vorabend ist mit allen Glocken zu läuten.

Oesterreich.

Wien, 21. Sept. Die ‚Polit. Corr.' veröffentlicht ein Telegramm aus Philippopel vom 20. September mit Einzelheiten über den Sturz des Generalgouverneurs, welcher in der Nacht vom 16. d. erfolgte. Darnach ist der Haupturheber und Veranstalter der Umwälzung Dr. Stransky, welcher zum Präsidenten der Nationalregierung ausgerufen wurde. Von den Behörden und Gemeinden Ostrumeliens, welche von dem Regierungswechsel telegraphisch verständigt wurden, liefen alsbald Anzeigen ein, daß sie dem Beispiel der Hauptstadt folgten. Eine Massenaushebung, welche alle Männer von 18—40 Jahren umfaßt, ist angeordnet worden; alle Verbindungen mit Constantinopel sind durch bulgarische Officiere und die ostrumelische Miliz zerstört. Gavril Pascha, der bisherige christliche Gouverneur, ist nach Comprichlizza, zwölf Stunden von Philippopel entfernt, in sichere Verwahrung gebracht, Truppen, Milizen und Freiwillige sind zur Besetzung der wichtigern Puncte der türkischen Grenze entsandt worden. Man berechnet, daß Bulgarien und Ostrumelien vereint, circa 50 000 Mann bewaffnen können.

Türkei.

Constantinopel, 15. Sept. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, schreibt ein Correspondent der ‚Frf. Ztg.', so hat Sir Henry Drummond Wolff hier bald „ausfondirt". Die auf Sonnabend festgesetzt gewesene Sitzung ist von dem englischen Specialbevollmächtigten nicht besucht worden, angeblich, da die aus London erwarteten Instructionen noch nicht eingetroffen waren und zu der vorhergehenden Sitzung hatten sich die türkischen Delegirten entschuldigen lassen, da sie mit dem Sultan zu arbeiten hätten. Die englische Corvette „Iris", welche nach Smyrna gesegelt war, ist nach der Besika Bay zurückgerufen worden und soll sich in Bereitschaft setzen, um Sir Henry nach Egypten überzuführen. Endlich ist der englische Bevollmächtigte für einen der nächsten Tage in's Palais zum Diner geladen, was ebenfalls darauf schließen läßt, daß er bald abgehen wird und man türkischerseits den üblen Eindruck, den er durch den Gang der Verhandlungen erhalten haben möchte, durch Erweisung von Ehren einigermaßen zu verwischen bestrebt ist. Dies sowohl als der Umstand, daß sogar die türkischen Blätter die Ansicht offen aussprechen, die Pforte beabsichtige, ehe sie eine Entscheidung treffe, das Resultat der bevorstehenden Wahlen in England abzuwarten, lassen darauf schließen, daß die Gegensätze, die sich schon beim Beginne der Unterhandlungen zwischen der Pforte und England geltend machten und auf welche ich wiederholt hingewiesen habe, auch in diesem Augenblicke noch unverändert fortbestehen. Eine Verständigung ist unmöglich, denn England will erst die Lösung der Sudanfrage herbeigeführt sehen, während die Pforte mit der Regelung der egyptischen Frage beginnen möchte. England möchte das Uebergewicht am Nil behalten, die Pforte will es für sich erlangen und John Bull daselbst ganz verabschieden. In einiger Zeit werden vielleicht beide Theile gefügiger werden, für den Augenblick deutet aber alles darauf hin, daß weder England, noch die Türkei, sondern die Gesammtheit der europäischen Mächte den egyptischen Knäuel zu entwirren haben werden und daß schließlich vielleicht sowohl England, als die Türkei auf eine Sonderstellung im Lande der Pharaonen werden verzichten müssen. —

---

ernstlich begehrten Töchter gewesen. Der Tante Wahl traf meine Cousine Olga. Sie liebt mich so wenig als ich sie, aber sie wünscht sich zu verheirathen, und ich, oder vielmehr mein Geld, wäre ihr genehm. Doch diesmal haben sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wenn auch Sie mich jetzt, nachdem Sie Alles wissen, verschmähen werden — wird doch Olga nie meine Frau werden. Aus Rücksicht der Verhältnisse vermied ich bisher, mit meiner Tante über diese Angelegenheit zu sprechen, aber es soll noch heute geschehen, und dann — dann kehre ich in meine Heimath zurück, lege dem Richter ein offenes, reumüthiges Bekenntniß ab und will getrost seinem Spruch entgegensehen."

Georg schwieg erschöpft. Sein Blick suchte den des jungen Mädchens, aber Leonore hielt die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich.

„Vielleicht," fuhr er nach einer kleinen Pause von Neuem fort, „wird man, in Anbetracht meiner damaligen Jugend, ein mildes Urtheil fällen. Gleichviel, ich will Alles über mich ergehen lassen, der irdischen Gerechtigkeit soll ihr Recht werden . . . Ich danke Ihnen, daß Sie mich bis zu Ende angehört haben," fügte er schmerzlich hinzu, als sie noch immer schweigend verharrte, „und scheide jetzt von Ihnen mit der Bitte —"

„Nein!" unterbrach sie ihn erregt, „sprechen Sie noch nicht von Scheiden. Ihre Mittheilungen haben mich überwältigt, verwirrt. Mißdeuten Sie mein Schweigen nicht . . . lassen Sie mir Zeit, mich zu sammeln . . . Wollen Sie morgen oder übermorgen, um die nämliche Stunde wie heute, noch einmal hieher kommen —?"

„Leonore!" rief er beglückt. „So wollen Sie mir nicht jede Hoffnung rauben? Ja, ich werde kommen, morgen um die nämliche Stunde, wie heute."

„Junger Herr, es ist höchste Zeit, daß wir nach Hause fahren," sagte plötzlich eine rauhe Stimme neben ihm. „Die Dinerstunde hat längst geschlagen. Ich habe Sie schon allerwärts gesucht. Die gnädige Frau wird sich über Ihr langes Ausbleiben ängstigen."

„Ich komme," erwiderte Georg mit sichtlichem Unbehagen. Eine ungeduldige Bewegung hieß den lästigen Störer vorangehen, aber Steffen, denn kein Anderer war es, rührte sich nicht von der Stelle.

Georg reichte dem jungen Mädchen die Hand. „Leben Sie wohl," sagte er leise, nur ihr vernehmlich. „Morgen auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!" zitterte es von ihren Lippen. Ein Blick noch, ein Händedruck, und Georg entfernte sich langsam, die Richtung einschlagend, wo Kutscher und Wagen seiner warteten. (Forts. folgt.)

Adresse deutscher Katholiken in New-York an den hochw. Cardinal Melchers.

Nachstehende Adresse wurde am 31. August an Seine Eminenz den Herrn Cardinal Dr. Paulus Melchers vormaligen Erzbischof von Köln nach Rom gesandt:

Eminenz!

Im Verlaufe des soeben zu Ende gehenden Monats dringt aus den verschiedensten Städten des schönen heimathlichen Rheinlandes eine Menge von Kundgebungen zu uns herüber, wie man auf großartigen Volksversammlungen in wahrhaft erhebender Weise Ew. Eminenz zu der hohen Cardinalswürde beglückwünschte, womit der heilige Vater Sie in verdienter Weise auszuzeichnen geruhte; und wenn auch der tiefe Schmerz seine bittere Wehrmuthstropfen in den Kelch der Freude mischte, weil eben mit dieser Erhebung die Nichtwiederkehr auf den altehrwürdigen Bischofsstuhl der Kölner Erzdiöcese verbunden sein sollte, so haben doch Alle, dem Beispiele ihres geliebten Oberhirten folgend, sich unter dem Walten des göttlichen Willens gedemüthigt und gebeugt. Doch nicht allein in den Gauen des

Rheinlandes, sondern weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus bis zu den Gestaden des atlantischen Oceans hinüber, haben die Reden, die auf diesen Versammlungen gehalten wurden, in den Herzen von Tausenden und abermals Tausenden treuer Katholiken gezündet und ihren lebhaften freudigen Widerhall gefunden. Denn Alle kennen sie den Mann, den heroischen Heerführer im Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht und freuen sich aus innerstem Herzensgrunde, daß sein treues und beharrliches Wirken seinen wohlverdienten Lohn gefunden.

Sie alle wohnen in einem Lande, wo der Kirche die Flügel durch ..... Polizeimaßregeln nicht gebunden sind und sowohl hier in dieser Riesenstadt, wie auch an anderen Orten bis zu den äußersten Farmdistricten der Urwälder genießen die Katholiken eine Freiheit, wie sie namentlich die früheren Angehörigen der geliebten Erzdiöcese ihren Brüdern im alten Vaterlande von ganzem Herzen nur wünschen dürfen.

Wollen daher Ew. Eminenz die Glückwünsche hiesiger, früher dem Kölner Diöcesan-Verbande angehöriger Katholiken hochgeneigtest entgegen nehmen, welche ihrerseits dieselben so gerne mit denen ihrer Brüder und Gesinnungsgenossen am Rhein vereinigen möchten und mit Letzteren in gleicher Weise um Hochdero oberhirtlichen Segen bitten.

Newyork, den 31. August 1885.

(Folgen die Unterschriften.)

Rheinland-Westfalen.

§ **Neuß**, 22. Sept. Stadtrathssitzung. (Schluß.) Der Unterricht ist obligatorisch, doch können die Schüler, deren Gewerbe keine Kenntnisse im Zeichnen erfordern, z. B. Bäcker, Metzger 2c. von einzelnen Lehrfächern dispensirt werden. Am Ende eines Schuljahres werde eine öffentliche Prüfung und Ausstellung der Arbeiten stattfinden, wobei hervorragende Leistungen prämiirt werden sollen. —

Die Commission schlage vor, das Curatorium zu bilden aus: dem Bürgermeister als Vorsitzenden, dem technischen Leiter der Schule, dem kathol. und evangel. Pfarrer, zwei Stadtverordneten, je einem Industriellen und Handwerker, und den Mitgliedern des Curatoriums der Linden'schen Stiftung.

Stadtv. Meuter frägt beim Beginn der Discussion, wie das Curatorium der Linden'schen Stiftung sich zu dem Projecte stelle.

Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß die Schule eine städtische werden solle, worauf die Linden'sche Stiftung nur so weit Einfluß habe, wie zu erwarten stehe, daß das Curatorium der Stiftung vorzugsweise Stipendien an junge Leute geben werde, welche die Schule besuchen. Deshalb werde auch vorgeschlagen, die Herren in das zu bildende Curatorium zu wählen.

Stadtv. Broix. Wie aus dem Statut hervorgehe, solle kein Religionsunterricht ertheilt werden. Er verstehe daher nicht, wie eine „sittlich-religiöse Hebung" der Schüler herbeigeführt werden solle, und schlage er daher vor, den Passus zu streichen, da man doch keinen Zwang ausüben könne.

Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß das Curatorium doch dahin zu wirken habe, daß die Schüler ihre religiösen Pflichten erfüllten.

Stadtv. Broix vermag, obgleich er dieselben Erwartungen hegt, doch nicht einzusehen, wozu ein solcher Ausdruck in dem Statut einer paritätischen Schule vorkommen solle, wo jeder Religionsunterricht ausgeschlossen sei.

Auf die Frage des Vorsitzenden, welche Fassung er dann vorschlage, erwidert Herr Broix, daß er augenblicklich hierzu nicht in der Lage sei, eine solche anzugeben. Derartige Sachen wollten reiflich überlegt sein.

Herr Kaplan Schumacher weist auf sein Promemoria hin, worin er bereits dargelegt habe, daß durch Religions-Unterricht und die bestehenden kathol. Vereine ausreichend für die heranwachsende Jugend gesorgt sei. Er betrachte die Fortbildungsschule als ein Kind der Linden'schen Stiftung, worin auch festgesetzt sei, daß Stipendien nur an brave, gesittete und strebsame Schüler gegeben werden. Das Curatorium werde in diesem Geiste auch die Anstalt leiten.

Stadtv. Thywissen ist mit der Zusammenstellung des Curatoriums nicht einverstanden. Er möchte vorab den Handwerkerstand mehr darin vertreten sehen. Wolle man ferner in demselben die verschiedenen Religionsbekenntnisse berücksichtigen, so müsse auch die israelitische Gemeinde einen Vertreter haben, da er überzeugt sei, daß mehr israelitische Lehrlinge als evangelische Theil nehmen würden. So viel ihm bekannt, seien fast gar keine evangelische Handwerkslehrlinge in der Stadt. Andernfalls würde er die Berufung des evangelischen Pfarrers gerechtfertigt finden. Da die zu errichtende Schule aber eine paritätische sein solle, bei welcher kein Religionsunterricht ertheilt werde, ziehe er vor, keinen der Pfarrer in das Curatorium zu wählen und statt deren mehrere aus der Bürgerschaft.

Dem Stadtv. Meuter wird auf seine Anfrage, wie hoch die Kosten der Schule sich belaufen würden, von dem Vorsitzenden zur Antwort, daß allerdings Bestimmtes hierüber noch nicht festgestellt werden könne. Er sei indessen der Ansicht, daß 1000—1500 Mark wohl hinreichend sein würden. Die Versammlung habe s. Z. für die Nähschule des St. Anna-Vereins 800 M. bewilligt und hoffe er, daß diese so nützliche Anstalt auch die Unterstützung der Stadtverordneten erhalten werde. Er wolle bei dieser Gelegenheit auf die schönen Resultate der Nähschule hinweisen. Die Leiter dieser Schule hätten wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß die Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums sich von den Erfolgen durch persönlichen Besuch überzeugen möchten. Diesem Wunsche könne er aus vollem Herzen sich anschließen.

In dem ferneren Verlauf der Debatte wird von den Stadtverordneten Broix, Josten und Richen auf das Bedenkliche eines Geschichtsunterrichts an einer paritätischen Anstalt hingewiesen. Der Letztere sähe bei den ohnehin knapp bemessenen Unterrichtsstunden denselben lieber wegfallen, und hierfür mehr Fachunterricht an dessen Stelle treten.

Herr Kaplan Schumacher macht darauf aufmerksam, daß der Geschichtsunterricht nur durch die gesetzlichen Bestimmungen in Aufnahme genommen worden sei, und nur in Bezug auf die Ausbildung für das Handwerk nach bewährten Fachbüchern ertheilt werde.

Beigeordneter Floeren spricht sich entschieden dagegen aus, den Unterricht für das Fachzeichnen am Abende zu geben. Seiner Ansicht nach sei es unmöglich bei Lampenlicht einen derartigen Unterricht zu ertheilen. Für dieses Fach müsse unbedingt der Sonntag genommen werden

Herr Kaplan Schumacher bemerkt hierauf, daß die vorbereitende Commission sich in ihrer Mehrheit gegen eine Sonntagsschule ausgesprochen habe. Am Sonntag solle, wie auch Eingangs der Sitzung bemerkt worden, den jungen Leuten nur Gelegenheit geboten werden, durch nützliche Lectüre ihr Wissen zu bereichern. Es sei ja nicht ausgeschlossen, daß sie auch zeichnen dürften. Gegen obligatorischen Unterricht am Sonntage müsse er sich entschieden aussprechen. — Bis jetzt seien bereits 47 Anmeldungen erfolgt und stehe zu erwarten, daß die Zahl bald auf 60 steigen würde. Er sei überzeugt, daß unsere braven Handwerkermeister nicht anstehen werden, ihren Lehrlingen für jede Woche an einem Tage so viele freie Zeit zu geben, das Fachzeichnen bei Tage ausführen zu können.

Schließlich wird das Statut festgestellt und bestimmt, daß das Curatorium zusammen gesetzt werden soll, aus: Dem Bürgermeister als Vorsitzenden, dem vom Stadtrath zu wählenden Dirigenten, zwei Stadtverordneten, 4 Bürgern, wovon mindesten zwei dem Handwerkerstande angehören, und dem Curatorium der Linden'schen Stiftung.

Nachdem der Vorsitzende am Schlusse der Verhandlung dem Herrn Kaplan Schumacher den Dank der Versammlung für seine Bemühungen ausgesprochen, weist letzterer darauf hin, daß die Linden'sche Stiftung der erste Grundstein sei, zu dem hoffentlich erfreulichen Aufbau der Handwerker-Fortbildungs-Schule, und der edle Geschenkgeber es gewiß verdiene, daß sein Name stets mit dankbarer Anerkennung genannt werde.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wird die Ablösung einer Erbpacht von 5 Scheffel und 10 Metzen Korn zu Gunsten der Hospitalverwaltung mit M. 781,88 genehmigt.

Ferner Zustimmung ertheilt zu der provisorische Anstellung des Polizeisergeanten Pastors aus Crefeld für den hiesigen Bezirk.

Eine von der Armenverwaltung vorgeschlagene Capital-Ausleihe wird gutgeheißen.

Neuß, 22. Sept. Der Eisenbahnminister hat genehmigt, daß die den Eisenbahnbeamten zustehende freie Fahrt nach Krankenhäusern auch erkrankten Familienmitgliedern derselben gewährt werden darf.

Düsseldorf, 21. Sept. (Strafkammer.) Die Dienstmagd Bertha Elisabeth M. von Crefeld war des Diebstahls in criminellen Rückfalle angeklagt und geständig. Sie hat in Neuß bei dem Rechtsconsuleuten Simon eine goldene Uhr und Kette, in Crefeld Kleider und Schmucksachen gestohlen. Mit Rücksicht auf das reumüthige Geständniß der Beschuldigten wurde sie nochmals unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Dinslaken, 20. September. Eine neue Auflage des Rheinbrohler Glockenscandals! Der ‚Rh.-Westf. Vztg.' in Wesel wird geschrieben: Gelegentlich der Einführung des neu gewählten evangelischen Herrn Pfarrers Otto zur Linden stellte der zum größten Theil evangelische Gemeinderath an den hiesigen katholischen Pfarrer das Ansinnen, den Kirchenschlüssel der hiesigen katholischen Kirche herauszugeben, um die Einführung des evangelischen Herrn Pfarrers, also ein rein kirliches evangelisches Fest mit den katholischen Kirchenglocken einzuläuten. Dieses wurde natürlich vom katholischen Pfarrer verweigert, zumal schon im Jahre 1883 gelegentlich des Lutherfestes ein derartiger Beschluß des Gemeinderathes von der königlichen Regierung zu Düsseldorf als nicht verpflichtend für die Katholiken erklärt worden war, so lange der Gemeinderath nicht sein Recht auf die Glocken bei einer solchen rein kirchlichen Angelegenheit der evangelischen Gemeinde dargethan habe auf dem Wege der Klage. Auch das Oberpräsidium zu Koblenz, an welches sich der hiesige Gemeinderath wandte, erklärte die Entscheidung der Regierung für richtig. Wir Katholiken sind der festen Ueberzeugung, daß es der hiesigen städtischen Vertretung schwer werden wird, ihr Recht auf die katholischen Glocken für eine derartige Benutzung derselben nachzuweisen. Nichtsdestoweniger glaubte der Gemeinderath, auf einen kürzlich gefaßten Beschluß hin, gewaltsam vorgehen zu dürfen. Gegen ½10 Uhr erschienen mehrere evangelische Mitglieder des hiesigen Gemeinderathes, an ihrer Spitze der ebenfalls evangelische erste Beigeordnete Dr. Böing, in Vertretung des Bürgermeisters Berns und ließen gegen alle Erwartung mit Gewalt durch einen herbeigeholten Schmied in Gegenwart von vier Polizisten die Kirchen- und Thurmthür erbrechen, trotz des wiederholten energischen Protestes seitens des katholischen Pfarrers und des katholischen Kirchenvorstandes, um das Läuten vornehmen zu lassen. So hoch auch die Wogen der Entrüstung bei allen Katholiken gingen, beobachtete die katholische Bevölkerung eine ruhige und durchaus angemessene Haltung. Daß gegen diesen Gewaltact alle Rechtsmittel werden ergriffen werden, versteht sich von selbst.

Düren, 20. September. Das in unserer Nähe belegene Rittergut Desdorf, welches der Rheinprovinz zu dem Zwecke geschenkt worden ist, um dort eine Aberbauschule für Waisenkinder zu errichten, soll nunmehr seinem Zwecke entgegengeführt werden. Wie die ‚Dür. Ztg.' hört, sollen im nächsten Jahre dort eine Anzahl Waisenknaben Aufnahme finden. Diese wohlthätige Einrichtung ist jedenfalls mit Freuden zu begrüßen.

Köln, 20. Sept. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, im Eisenbahnministerium trage man sich mit der Absicht, die Direction (rechtsrheinisch) aufzulösen und sie theilweise nach Frankfurt zu verlegen, theilweise mit der linksrheinischen zu verbinden. In wiefern das Gerücht auf Thatsachen beruht, konnte laut der ‚Elb. Ztg.' noch nicht festgestellt werden.

Diez, 20. Sept. Gestern Nachmittag fuhren 4 Knaben in einem alten Kahne auf der Lahn. Da derselbe nicht wasserdicht war, fing er allmählich an, zu sinken. Alle 4 sprangen ins Wasser, wobei zwei ertranken, einer rettete sich durch Schwimmen und der andere wurde durch einen Unterofficier des hiesigen Commandos gerettet. Die Leichen der Ertrunkenen sind, laut der ‚Cobl. Vztg.', bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Dortmund, 20. Sept. Das Magazingebäude der Zeche „Westfalia" ist vergangene Nacht niedergebrannt Der Betrieb ist nicht gestört.

Bochum, 21. Septbr. Gestern ist dahier, laut der ‚W. Volksztg.', ein auf religiöser Grundlage beruhender katholischer Arbeiterverein gegründet worden. Derselbe steht unter dem Schutze des hl. Joseph, beschäftigt sich nicht mit Politik, sondern wird seine Mitglieder zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten anhalten. Außerdem sind von Zeit zu Zeit gesellige Zusammenkünfte vorgesehen. Gestern traten dem neuen Verein bereits 350 Mitglieder bei.

Schalke, 20. Sept. Wegen des Neubaues der hiesigen katholischen Kirche ist unter unserer Bürgerschaft seither viel gestritten worden, indem der eine Theil die neue Kirche auf dem von der Firma Funke & Schürenberg in Essen geschenkten Grundstücke (in der Nähe der Kapelle), der andere Theil solche auf dem von der Zeche „Consolidation" geschenkten Grundstücke an der Kaiserstraße gebaut haben wollte. Das Oberbergamt zu Dortmund hat nun, laut der ‚Essener Volksztg.', sein Gutachten dahin abgegeben, daß der Platz an der Kaiserstraße in Bezug auf Bausicherheit den Vorzug vor demjenigen an der Kapelle verdiene. Damit ist dem Streiten ein Ende gemacht: die Kirche wird definitiv an der Kaiserstraße gebaut.

Personal-Chronik.

— Der Regierungssecretariats-Assistent Voß ist zum Bürgermeister von Schiefbahn ernannt. Dem bisherigen Bürgermeister Nicodem ist die Verwaltung der Bürgermeisterei Neersen übertragen.

Gerichtliches.

— Der Strafsenat des Kammergerichts fällte in seiner heutigen Sitzung in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstraffachen die wichtige Entscheidung, daß religiöse Versammlungen zu denjenigen Versammlungen zu rechnen sind, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, und daß demzufolge Versammlungen von kirchlichen und religiösen Vereinen, so weit diese Corporationsrechte nicht haben, der polizeilichen Anmeldung bedürfen. Um die eigentliche Tragweite dieser Entscheidung beurtheilen zu können, wird man den Wortlaut derselben abwarten müssen.

Handel und Verkehr.

Neuß, 22. Sept. Seit einigen Tagen sind die neuen aus dem bekannten Holzfaserpapier hergestellten Hundertmark-Scheine in den Verkehr gebracht worden. Dieselben sind genau von derselben Größe wie die alten Reichskassenscheine über 100 M. und unterscheiden sich vortheilhaft von 50-, 20- und 5-Markscheinen durch ihre einfache und geschmackvolle Ausführung. Sie zeigen auf der Vorderseite nur Schrift, auf der Rückseite nur Zeichnung. Letztere zeigt zwei allegorische Figuren (Kunst und Gewerbe) in knieender Haltung, die ein in stilvoller Ornamentirung ausgeführtes Medaillon mit schönem weiblichen Kopfe halten.

Dortmund, 20. Septbr. Concurs Wilhelm von Born. Der Concursverwalter Rechtsanwalt Dr. Gottschalk veröffentlicht in der ‚Dortm. Ztg.' folgende Erklärung: „Gegenüber den in verschiedenen, namentlich Berliner Zeitungen enthaltenen Mittheilungen über den ungünstigen Stand der Wilhelm v. Bornschen Concursmasse erachte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß alle derartigen Mittheilungen nichts wie leere Muthmaßungen sind. Ich hoffe durch diese Erklärung sowohl unnöthiger Beunruhigung der zahlreichen Betheiligten vorgebeugt, als gewissenlosen Speculanten die Gelegenheit zum möglichst billigen Erwerb von Forderungen an die Masse, namentlich bei ärmeren und in Noth befindlichen Gläubigern, entzogen zu haben. Ueber den wahren Stand der Masse sind genaue Ermittelungen im Gange, deren Ergebniß jedoch schwerlich vor der ersten Gläubigerversammlung am 6. October d. J. kundzugeben sein wird. Indem ich Sie um gefl. Aufnahme dieser Erklärung in Ihre Zeitung und andere Zeitungen um thunlichste Berücksichtigung bitte, muß ich im übrigen es jedem selbst überlassen, inwieweit er an der öffentlichen Verunglimpfung eines unglücklichen Mannes sich betheiligen will, da dessen Persönlichkeit mir gänzlich fernsteht."

Vermischtes

Frankfurt, 20. Sept. Der Vertheidiger des Julius Lieske, Herr Dr. Fester, hat laut der ‚Frkf. Ztg.' ein Begnadigungsgesuch für seinen Clienten bei dem Könige eingereicht; Lieske selbst hat eine Wiederaufnahme des Beweisverfahrens beantragt, denn er will von dem geplanten Morde wohl Kenntniß gehabt, ihn aber nicht ausgeführt haben. Er soll den Thäter und Mitschuldigen genannt haben. Einige der Genannten sollen in Amerika leben, andere nicht aufzufinden sein.

München, 20. Sept. Das ‚Bayerische Vaterland' (Dr Sigl) schreibt: Bei Untersuchung von 2 Soldaten, welche sich hier erschossen haben, will ein Arzt eine „erstaunliche Menge von spiralförmigen Bacterien" gefunden haben, woraus der Schluß nahe liegt, daß an deren Selbstmord die — Bacterien Schuld trugen! — Hoffentlich wird die „deutsche Wissenschaft" auch noch herausbringen, daß auch bei Mördern, dann bei Räubern, Dieben und Gaunern nur — Bacterien Ursache ihrer Lumpereien waren, und wer kann sie dann noch verurtheilen? Nur bei einem Redacteur des ‚Vaterland', wenn er einen Preußen oder sonst was halb oder ganz Preußisches „beleidigt" hat, dürfen dann keine Bacterien gefunden werden; der muß in's Loch." — Immer originell! — Das ist die Hauptsache!

— Die Kosten, die der dreißigstündige Aufenthalt in Kremsier dem Wiener Hofe verursacht hat, sind keine kleinen! Das ungeheure Schloß wurde gereinigt, neu möblirt und neu decorirt, so weit dies alle zu benutzenden Räume betraf. Die Gärten wurden alle in jeder Weise in Stand gesetzt; der ungeheure Schloßhof in einen Garten umgewandelt. Von Wien aus wurden 500 vollständige Betten, 60 Hofequipagen, 150 Pferde, 1000 Teppiche aller Art, 400 Fach Gardinen nach Kremsier befördert. Außerdem 300 Stück vollständige Frühstücks-Service, 7000 Paar silberne Messer, Gabel und Löffel, 400 silberne und andere Kaffeekannen, 300 silberne und andere Theekannen, 10600 Weingläser, 10000 Teller, 1500 Flaschen der feinsten Rheinweine, 2500 Flaschen Rothwein, 3000 Flaschen Champagner, 300 Flaschen verschiedene Liqueure 200 Uhren, 200 Pfd. Kaffee, 50 Pfd. Thee, 3 Centner Zucker, 800 Pfd. Wachslichte, und dazu noch ganze Wagenladungen voll Möbel aller Art, Bilder, Gemälde, Silbergeschirr, Porzellan und Küchengeschirr! Das ganze Gefolge umfaßte beinahe 800 Personen. Natürlich waren eine Feuerwehr und, wie bekannt, drei Musikcorps und die Mitglieder des Hofburgtheaters auf der Scene erschienen (B. Tgbl.)

— Der Schaufeldampfer Dolphin, Eigenthum der General Steam Navigation Company, von London nach Havre unterwegs, stieß am 19. d. im Canal mit einem Schraubendampfer, der sich auf der Fahrt von Bussorah nach London befand, zusammen. Der Dolphin sank unverzüglich nach dem Zusammenstoß. Von den an Bord befindlichen 45 Personen sind 17 ertrunken.

Handels-Nachrichten.

Köln, 22. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester; hies. eff. M. 15.25—16.25 B., fremder 15.25—16.25 B., per Nov. 16.85—80—85 bez., 16.85 B., 16.80 G., per März —.— bez., 17.35 B., 17.30 G.

Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. 13.85—90—85—95—85 bez., 13.90 B., 13.90 G., März —.— bez., 14.60 B., 14.55 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., o'ter 14.50 B.

Rüböl unverändert: per 50 Kl. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 24.70 B., Oct. —.— bez., 24.50 B., 24.40 G., Mai 25.60 B., 25.50 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 300 Sack.

Köln, 22. Septbr. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.10 Eier 2,00 pro Viertel. Feldhühner pro Stück 1.30. Hinke 1,80 Tauben 0.80 pro Paar. Truthahn —,—. Kaninchen 1.—, Hühner 1,60. Enten 1,80 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60, Karpfen 0,80. Salm 2,50. Schleien 0,70 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,65 Hammelfleisch 0,70, Speck, geräuchert 0.70, do. gesalzen 0,70, Schmalz 0,70, Nierenfett 0,50, Zwiebel 0,04 pro Pfd. Kartoffeln weiße 2,80. Nieren 4.00.

Crefeld, 22. Sept. Weizen, neuer, schwere Sorte 16,50, mittlere Sorte —,—, leichte Sorte —,—. Roggen neuer, schwere Sorte 14,50, alte Sorte 15,—, leichte Sorte —,—. Gerste, alte schwere Sorte 19,00, neue 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 13,50, alter Sorte 15,50, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 5,—. Stroh 4,60. Heu 5,80. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,50. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch 60,—. Speck 0,70. Butter 1,10. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 4.20.

Berlin, 22. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 154.25, April-Mai 167.50 bez. Roggen per Sept.-Oct. 131.75, April-Mai 144.— bez., Hafer per Sept.-Oct. 127.— bez., per April-Mai 136.— bez. Rüböl loco M. 45.30, bez., Sept.-Oct. 44,90, April-Mai 47,50. Spiritus loco M. 41,20, per Sept.-Oct. 40.80 bez., April-Mai 41.30 bez.

Stettin, 22. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 155 50, April-Mai 168.— M. Roggen per Sept.-Oct. 133,00, April-Mai 143.00 M. Rüböl per Sept.Oct. 45,70, April-Mai 47.70 M. Spiritus loco ohne Faß M. 41,30, per Sept.-Oct. 40,70, Nov.-Dec. 40,40, April-Mai 42 — M. Petroleum loco 7,85 M.

Breslau, 22. Sept. Spiritus per Sept.-Okt. 40,00, Nov.-Dec 39,60, April-Mai 40,80 M. Weizen per Sept. M. 151,—. Roggen per Sept.-Oct. 135.00, Nov.-Dec. 136.—, April-Mai 141.— M. Rüböl per Sept.-Oct. 46,00, Okt.-Nov. 46,50. April-Mai 48.— M.

Magdeburg, 21. Sept. Kartoffelspiritus matter, loco ohne Faß M. 41.90—42.40, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 42.80 nom., Sept. 42,80 nom., Oct. 42,— nom., Nov. 42 50 nom., Dez. 42.20 nom., Jan. 42,20 nom., Febr. 42.50 nom., März 43.— nom., April 43.50 nom., Mai 44.— nom. für 100 Liter zu 100 pCt. — Rübenspiritus fehlt Angebot.

Antwerpen, 22. Septbr. Petroleum fest. Blank disp. frs. 18 50 bez., 18.50 B., per Oct. —.— bez., 18.⅝ B., per Oct.-Dec. —.— bez., 18.75 B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 82,⅛. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.50. Woll-Umsatz 56 B. Kurz Köln 124,00.

Paris, 22. Sept. Mehl 9 Marken per Sept. 50.—. do. Nov.-Febr. 50,60. do. Jan.-April 51,60. Weizen per Sept. 22.10, Nov.-Febr. 23.—. Jan.-April 23.60. Roggen per Septbr. 14,40. Nov.-Febr. 15,10. Jan.-April 15,50. Rüböl per Sept. 61,—. Nov.-Dec. 62,75. Jan.-April 63.75. Spiritus per Sept. 47,75, Nov.-Dec. 48,75, Jan.-April 50,25. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 52.75, Rohzucker 88° disp. 45,25.

Hull, 21. Sept. Leinöl loco 22⅝, Brls. 23⅛—¼, Oct.-Dec. 22⅛, Jan.-April 21⅞ sh. Cottonöl loco 20⅜, Jan.-April 20⅝, rohes 17½ sh.

Liverpool, 22. Sept. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B., Zufuhr 3000 B.

London, 21. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen 9, angeboten 4 Cargos.

New-York, 21. Septbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅝. do. London 4.83.¼ 4proc. fund. Anleihe 123.⅛ Erie-Eisenbahn 15,⅝. Baumwolle a. Lief. Oktbr. 9.67 do. Nov. 9,76, do. middl. Up and 10.1/16. Petroleum roh. 7¼. Pipe line Certific. 100.½ raff. 8⅜ in Philadelphia 8.¼. Speck 6.¼ Schmalz (Wilcox) 6,65 a. Lief. Mai 6.70, Mehl 3,70, Mais (old mixed) 48½ Rother Winterweizen 95.—, Frühjahrsweizen Nr. 2 89.¾ Havanna-Zucker 5.30.— Kaffee fair Rio 8,20, good 8,45, do. Rio 7 loword l. M. 6,75. fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 4 d. Baumwoll-Zufuhr 25000 Ausfuhr nach Großbrit. 4000 b., nach dem Kontinent 2,000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 21. Sept. Auftrieb: 2769 Rinder, 10654 Schweine 1545 Kälber und 11725 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 54—58, 2da 47—52, 3tia 40—43 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 53—54, 2da 48—52, 3tia 44—47 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 40—50, 2da 34—43, 3tia —— Pfg. per ½ Kg Schlachtgw. Hämmel, 1ma 43—46, 2da 36—40, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 21. Septbr. Der Ochsenhandel war heute flauer, beste Waare kostete M. 60—63, geringere bis zu 51—57 herunter. Am Markte waren 1182 Stück, wovon 144 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden — Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markte waren 1261 Hämmel, davon blieben 270 Stück unverkauft.

Paris, 21. Sept. Zugetrieben waren: 2224 Ochsen, 786 Kühe, 172 Stiere, 1213 Kälber, 20616 Hämmel, 2041 Schweine. Verkauft wurden: 2186 Ochsen, 761 Kühe, 163 Stiere, 1070 Kälber, 19716 Hämmel, 2041 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,12—1,60, Kühe 1,04—1,54, Stiere 1,00—1,30, Kälber 1,04—1,70, Hämmel 1,26—1,80, Schweine 1,24—1,34.

London, 21. Sept. An den Markt gebracht waren: 3500 Stück Hornvieh, 10000 Schafe, 360 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 3 sh. 8 d. bis 5 sh. 2 d. Schafe 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d., Kälber 3 h. 6 d. bis 4 sh. 10 d. Schweine — sh. — d. bis — sh. — d.

Letzte Post.

Berlin, 22. Septbr. Die englischen und französischen Blätter haben die deutsch-spanische Verwicklung, welche ihnen eine Zeit lang so reichliche Nahrung bot, heute angesichts der Vorgänge in Bulgarien und Rumelien, und da die Nachrichtenquelle nur noch sehr spärlich fließt, fast ganz über Bord geworfen. Die spanische Presse aber beschäftigt sich immer noch lebhaft mit dem sogenannten Eingreifen Englands, obwohl von einem eigentlichen Eingreifen gar keine Rede ist, sondern die englische Regierung nur die Gelegenheit benutzt hat, ihren frühern Standpunkt, demzufolge sie ein Besitzrecht Spaniens auf die Carolinen-Inseln nicht anzuerkennen vermöge, von neuem zu betonen. Die spanischen Blätter aber reden davon kaum anders als von einer Theilung des Raubes zwischen Deutschland und England.

Stuttgart, 22. Sept. Der Kaiser kehrte um 1½ Uhr von dem Manöverfelde bei Hemmingen zurück. Se. Majestät speiste bei dem commandirenden General v. Schachtmeyer, während der Kronprinz bei dem Ministerpräsidenten v. Mittnacht und Prinz Wilhelm von Preußen bei dem Kriegsminister v. Steinheil zur Tafel waren. Nach Schluß der Theatervorstellung findet bei dem preußischen Gesandten eine Abendgesellschaft statt.

Wien, 22. Sept. Auf die Nachricht von der bulgarischen Erhebung beschloß der serbische Ministerrath, den König telegraphisch heimzuberufen, um ihm die Mobilmachung des Heeres und für alle Fälle die Einberufung der Skupschtina nach Nisch vorzuschlagen. Diese Vorschläge wurden in der gestrigen Ministerrathssitzung bei Ankunft des Königs sofort genehmigt und ein hierauf bezüglicher Ukas ausgefertigt und den Mächten angezeigt. Fürst Alexander hat an die Mächte ein Telegramm gerichtet, in welchem er die vollzogene Thatsache der Einverleibung Ostrumeliens ausspricht und erklärt, daß er geneigt sei, für das gesammte Fürstenthum sich der Lehnshoheit der Pforte zu unterwerfen.

— In Albanien fanden zahlreiche Kämpfe statt, sodaß auch dort eine Erhebung befürchtet wird. Auf dem hiesigen Auswärtigen Amte verneint man entschieden die Absicht, schon jetzt irgendwelche militärische Maßnahmen zu treffen und wird sich weiterhin abwartend verhalten. Von der Türkei ist bis jetzt den Mächten keinerlei Lebenszeichen zugekommen.

Rom, 22. Sept. Laut einer Meldung der ‚Stampa' sind die Schiffe Rapido, Egadi und Maria Pia vorgestern vor Messina eingetroffen und landeten neun Bataillone Infanterie. Die Stadt scheint, seitdem diese Truppen-Verstärkung in Sicht gekommen, ruhiger zu sein. Es wurde angeordnet, daß die aus Palermo eintreffenden Eisenbahnzüge von Militär escortirt werden, damit die Bevölkerung das Einfahren in Messina, Catania und Catanisetta 2c. nicht hindere. Vorgestern Abend zerstreute die Polizei auf dem Bahnhof zu Licata, trotz des Widerstandes, eine Menschen-Ansammlung, welche das Einfahren des Zuges nicht zulassen wollte, wobei zwei Personen getödtet wurden.

— Vorgestern fanden in Benevent heftige Erdstöße statt. Diese Stadt ist seit 200 Jahren bereits sieben Mal durch Erdbeben zerstört worden. Die Bevölkerung lagert im Freien.

Constantinopel, 22. Sept. Die ‚Turquie' constatirt den Ernst der Vorgänge in Ostrumelien; er werde die Pforte nöthigen zu interveniren. Die Pforte werde ihre Pflicht mit Festigkeit und Mäßigung erfüllen.

Am Donnerstag den 24. Sept. 1885, Vormittags 10 Uhr, sollen zu Neuß auf dem Marktplatze gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

ein Sopha, ein Glasschrank, ein runder Tisch.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Hammelfleisch,

bestes, per Pfd. 50 Pfg., **Leberwurst** per Pfd. 30 Pfg. bei

Metzger **Otto Vasen,**
Niederstraße.

Zur Herbstsaat:

Mammuth-Gerste, sowie **Zeeländer-Roggen**, ausgezeichnet durch hohen Ertrag, zu haben

auf Kallenhof.

Für 1 Mark 50 Pfg.

versenden wir **franco** ein 10-Pfd.-Packet **feine Toiletteseife**, schön sortirt in Mandel- Rosen-, Veilchen- und Glycerinseife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Cie., Crefeld.
Seifen- u. Parfümerienfabrik.

Ein großer Transport der besten Oldenburger und Hannoverscher



Fohlen

edler, dabei kräftiger Race, bestes Zuchtmaterial, steht von Montag den 21. September an in **Osterath** bei Gastwirth Ackers zum Verkauf.

Lehnhardt,
Thierarzt aus Oldenburg.

Gegen Flechten

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel, für dessen sichern Erfolg ich garantire.

R. Seifert, Buchhändler,
Cottbus.

Ein fast neuer **Backofen** billig zu verkaufen. W., s. d. E.

Ein fast neuer **Ausziehtisch** und verschiedene **Stühle** sind billigst zu kaufen. Wo, sagt die Exp.

Büchel 22. **Wilhelm Leuchtenberg,** **Büchel 22.**

unterhält bis heute



das größte Lager in couranten Uhren jeder Art.

Durch große Einkäufe und Abschlüsse vor der Einführung des erhöhten Zolles auf Uhren bin ich im Stande sehr gute Uhren zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen. Jede Uhr ist gut abgezogen und wird in bekannter Weise Garantie geleistet. Reparaturen an Uhren billigst unter Garantie. Preise fest.



Neußer Leihanstalt im Oberthor.

Verkauf auf dem Markte:

Donnerstag den 1. October cr., Morgens 9 Uhr, sollen die bei den früheren Verkäufen von der Anstalt angesteigerten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Goldsachen, Uhren 2c. zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

P. W. Kallen. Friedr. Wassermé.

Landwirthschaftlicher Verein
Local-Abtheilung Grevenbroich IIIb.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage werden in der Restauration Faßbender zu Grevenbroich

10 tragende Rinder

versteigert.

Hiernach findet im Hotel Lersch eine **Generalversammlung** statt.

Tages-Ordnung:

1. Beschaffung einer Obstdarre;
2. Erweiterung des Seuche-Gesetzes event. Errichtung einer Provinzial-Vieh-Versicherung;
3. Verbesserung der Backfähigkeit des hiesigen Weizens;
4. Anlagen von Maulbeerhecken;
5. Vertilgung der Blutlaus;
6. Rechnungslage;
7. Neuwahl des Vorstandes.

Hierzu werden alle Mitglieder und Interessenten hiermit höflichst und dringend eingeladen.

Damianshof im Septbr. 1885.

H. Dahmen, Director.

Städtische Baugewerkschule
zu IDSTEIN im TAUNUS.

Heranbild. zu Baugewerksmeistern. Abgangsprüf. n. d. Prüfungsordn a. 6. Sept. 1882 v. e. Königl. Prüfungscom. Vorkurs. beg. 5. Oktbr. Wintersem. 2. Nov. Programm u. Auskunft kostenlos d. d. Direktion

---

Jauchefässer und **Fässer** zum Einmachen billig zu haben bei

H. Schmitz, Orken.

Ein solider zuverlässiger

Müller

mit der einfachen Buchführung vertraut, welcher seit Jahren eine Mühle mit gutem Erfolge selbstständig führte, sucht per 15. Oct. oder später Stelle. Prima Zeugnisse. Off. unter T 10 besorgt die Exp.

Ein tüchtiger **Windmüller** findet Stelle. W. Glasmacher,
Brauweiler.

Ein **Bäckergeselle** gesucht. Von wem, sagt die Exp.

---

1 Bäckerlehrling

(kath.), nach Düsseldorf gesucht.
Elisabethstr. 74.

Ein **Schuhmacherlehrling** auf sofort gesucht von

Joseph Lohmann,
Himmelgeist b. Düsseldorf.

Für mein Colonial-, Material- u. Farbwaaren-Geschäft suche ich ein

Lehrmädchen

von braven Eltern mit der nöthigen Schulbildung zum baldigen Eintritt.

Grevenbroich. **J. Willichs.**

Für ein **Mädchen** vom Lande wird Stelle in einer kath. Familie zur Stütze der Hausfrau gesucht. Näheres in der Exp.

Bindenlehrmädchen gesucht.
Niederstraße 73.

Anfertigung von Drucksachen aller Art in geschmackvollster Ausführung besorgen schnell und äußerst billig von Hareyne & Co.

Mittwoch den 16. d. M. von der Oberstraße bis zur Bahn ein **gold. Kreuz** verloren. Um gefäll. Rückgabe bei der Exp. d. Z. wird gebeten.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens 6,—	(außer Sonntags.)	Morgens 7,15	(außer Sonntags.)
„ 8,5		„ 9,30	
„ 10,45		„ 1,30	
Nachm. 12,45		Nachm. 1,30	
„ 2,25		„ 3,10	
„ 4,20		„ 5,10	
		„ 7,20	

Beim Hochofen und zu Heerdt sind Landungsbrücken.

A. Dekker, Capitän.

Neuß-Düsseldorfer Local-Dampfschifffahrt

Schraubendampfer „Guttenberg".

Fahrplan vom 29. August bis auf Weiteres.

Von Neuß:			Von Düsseldorf:		
7	„	30 Mrg.	8	„	30 Mrg.
9	„	30 „	10	„	30 „
11	„	30 „	12	„	30 Nach.
1	„	30 Nach.	2	„	30 „
3	„	30 „	4	„	30 „
5	„	30 „	6	„	30 „

Segermann, Kapitain.